Ein persönlicher Tagebucheintrag "Wasser & Eis", gleich mitten hinein in mein Le

Hallo,

ich stelle einfach einmal einen Tagebucheintrag herein. Ich habe ihn mal schnell heruntergetippt, ist also nicht fein geschliffen, dennoch stelle ich ihn einmal rein, dann sieht man in welche Richtung Tagebucheinträge gehen. Ich würde mich über ein erstes Feedback freuen bevor ich dann nochmal in Ruhe, wenn es etwas besser geht, drüber gehen kann, andere Texte findet man auf meiner Seite. Erstmal denke ich fokussiere ich mich auf die Tagebücher, damit man mich mal grob kennt, sowie den Hintergrund:

Tagebucheintrag:

Ort: Auf dem Weg nach Innsbruck, stopp am Chiemsee

Kleinlichkeiten können manchmal ganz große in uns wecken. So blicke ich aus dem Auto, liegen, da ich nicht sitzen kann, mein Körper ist noch sehr mitgenommen von den jüngsten Ereignissen. Ich fahre von den Wänden eines Krankenhauses in die eines anderen. Genauer gesagt fahre ich liegend mit.

Die grauen Wände wirken wie ein Gefängnis für meine Seele. Ich war nun mehrer Monate fast ununterbrochen in geschlossenen Räumen, einzig einige wenige Tage im Garten. Da sich durch mehrere Allergieschübe, die durch verschiedene Auslöser wie Putzmittel, durch immer wiederkehrende schwere Brennschmerz-Schübe mein Zustand immer wieder verschlechterte, nachdem er langsam besser wurde, landete ich im Krankenhaus.

Ich war jedoch nicht in der Neurologie sondern in der Akut- Aufnahme der Psychiatrie. Das hängt mit den Betten zusammen und einer Vorgeschichte (häufige Fehleinschätzung lebensgefährlicher Schübe), doch der primäre Grund warum ich mich aufnehmen habe lassen war der Bettenmangel in der Neurologie.

Ich lag also, wie schon öfter, inmitten von Alkoholikern, psychiatrische Notfälle sind fast immer Suchterkrankungen und da fast ausschließlich Alkohol, selten mal dass der ein oder andere der wegen härteren Drogen aufgenommen wird

Man sieht auf diesen Stationen wie heftig der Alkohol Leben zerstört. Gelegentlich kam auch jemand mit Kokain im Blut vorbei, wehrte sich und musste dann, betrunken und manchmal bekokst festgeschnallt werden. Dann hallen durch die Räume Schrei “Hilfe” wenn die Injektion des Niederspritzens nachlässt.

Nach 1-2 Tagen gewöhnt man sich an den Tumult, man stumpft ab, zumal ich wesentlich gravierende Probleme hatte als die meisten anderen.

Der Vorteil dieser Station ist jener, dass hier die Menschen oft mit einem Intox kommen, also einer Überdosis von meist Alkohol. Das heißt die Pfleger achten darauf eher, ob jemand lebensgefährlich betrunken ist. Die Geräte sind zwar verstaubt und alt und locker die Hälfte aller lebensgefährlichen Intoxs werden falsch eingestuft, aber das ist immer noch eine wesentlich höhere Zahl wie die auf den Neurologie-Stationen. Mit Ausnahme der Intensiv, auf die man nur selten kommt.

Ein persönlicher Tagebucheintrag "Wasser & Eis", gleich mitten hinein in mein Le

So war es, trotz des Gestankes von Obdachlosen, des Lärms der Betrunkenen und immer wieder der Polizisten die mitunter auch mal mit Gewalt agierten, so dass auch mal Blut spritze, vor allem Nachts, im großen und ganzen relativ angenehm, da ich wusste, wenn ich in der Nacht ersticken sollte, könnte es zumindest jemand hören.

Ich hatte meine eigenen Geräte mit zum messen der Atmung, die um einiges besser sind wie die billigen im Krankenhaus. Die Pfleger dort kannten nicht einmal alle Werte wie den Plet. Dort werden die Patienten tot gespart und die Ausbildung in unseren Krankenhäusern ist so schlecht, dass man es kaum glauben würde, teilweise fehlt Grundlagenwissen.

Normal ist der Aufenthalt nur 1-2 Tage, da die Betten knapp sind. Aufgrund meiner Vorgeschichte, auf die ich hier nicht weiter eingehen werde, konnte ich länger bleiben. So blieb ich solange, bis ich den Termin in Innsbruck hatte.

Nun ist eine solche Umgebung, zumal ich auch meist im Bett gelegen bin und um mich herum nur betrunkene gescheiterte Existenzen sah, auch nicht gerade eine Atmosphäre die nun als lebensbejahend bezeichnet werden könnte. Nur wirklich einen Unterschied machte es für mich nicht.

Anzumerken war noch ein Fehler der Ärzte, der meinen körperlichen Zustand verschlechterte, den nahm ich jedoch hin. Ein Notfallmedikament für einen lebensgefährlichen Krampf hatte ich mit, Temesta. Denn die Ärzte dort sind auch keine Neurologen und hatten nicht verstanden, dass ich Diazepam gegen eine Tonuserhähung, einer Spastik, nehme. So wurde es auf Oxazepam umgestellt.

Für einen Suchtkranken macht das keinen Unterschied, Diazepam ist ein Beruhigungsmittel das so abhängig macht wie Heroin, stellt man auf Oxazepam um, ebenfalls ein Benzodiazepin, hat man höchsten minimale psychische Entzugserscheinungen. Diese waren bei mir nicht feststellbar, da ich jedoch auch durch den langen Konsum gar keine psychotrope Wirkung mehr spüre. Also ob ich die Tabletten nehme bzw die Tropfen oder nicht merke ich nur körperlich, es macht psychisch für mich keinen Unterschied (bis auf einen später einsetzenden Entzug).

Der einzige Unterschied war, dass die Muskeln sehr steif waren und ich dadurch, trotz andauerndem Essen, noch mehr an Gewicht verlor. Ich war durchgehend am Essen, beim Kaffee- Automaten trank ich alle kleinen Sahnen immer auf wenn das Essen ausging, somit wunderten sich alle wo die Sahne geblieben ist. Ich lag bei über 3000 kcal und das, obwohl ich mich gar nicht bewegte und nahm ab, als würde ich gar nichts essen.

Den Ärzten war es jedoch nicht zu erklären, dass ich das Diazepam für den Muskeltonus, nicht aber die Psyche nehme. Später konnte ich bei einem anderen Aufenthalt dann doch ein Umdenken bewirken.

Nun kam meine Mutter und wir fuhren nach Innsbruck. Die Fahrt verlief ganz angenehm. Dann Pause, wir waren am Chiemsee.

Ein persönlicher Tagebucheintrag "Wasser & Eis", gleich mitten hinein in mein Le

Die Autotüre öffnet sich, ich blicke hinaus. Ich sehe einen sonnigen Tag und diese Urlaubsstimmung, wenn man den See blickt, die Vögeln zwitschern hört und die Urlauber blickt.

Es stellte einen starken Kontrast zu dem permanenten Überlebenskampf dar und mehr noch, es erzeugte wieder innere Bilder von meiner Jugend, als ich selbst immer am Sommer zum See fuhr, an meine Träume, meine Weltreise, meinen früheren Erfolge, meine harte Arbeit, aber auch wie ich nach Mailänders- Lektüre (Philosoph der sich umbrachte und “alle windigen Motive zerstören möchte um die Stille Nacht zu suchen) der Meinung war das Leben ist nicht mehr Lebenswert. Auch meine Suizidversuche reflektierte ich.

Ich versuchte zu überleben, weil ich es einfach gewohnt war mir Ziele zu setzen und diese mit Zitat “unmenschlicher Motivation” zu verfolgen. Dieses “unmenschliche Motivation” oder wie ein anderer Professor es sagte “Extremheit die ich so nur bei Spitzensportlern kenne” (ein weltweit angesehener Spezialist für seltene Krankheiten) hatte ich mir ankonditioniert.

Früher arbeitet ich immer mit Verlangen, wie eine 10 Meter hohe Welle durchdrang mich dieser Lebenshunger, dieser unglaubliche Hunger nach Leben. Immerhin bin ich nicht älter als Kurt als er sich das Leben nahm.

Ich erinnerte mich noch, wie ich aus eben dieser Emotion damals ein Interview bei einer kleinen Zeitung führte, es ging um die Kryonik.

Das kühle blaue Wasser, es erinnerte mich an den Tag an dem ich den Eintrag “der Himmel kann warten schrieb”, da spürte ich ebenfalls diese unbeschreiblich starke Emotion, dieses Gefühl wenn sich jede Faser im Körper nach Leben verzehrt.

Das Wasser erinnerte mich wieder daran, warum ich so sehr für das Eis brannte. Viele Menschen mögen es seltsam finden, dass man sich mit der Hoffnung auf das Einfrieren in einem Stickstofftank am Leben erhält, aber ebenso befremdlich finde ich die Vorstellung, dass man so etwas kostbares wie das Leben, gehüllt in Lebensfreude, einfach so ohne jede Chance die besteht wegwirft, oder sich an den Glauben an ein Leben nach dem Tod klammert.

Ich respektiere jede Religion, vor allem da ich weiß welche Hoffnung sie schenken kann, wenn sie dieselbe schenkt, wie die, die ich durch die Medizin habe und sollte diese nicht klappen, durch die Kryonik. Aus diesem Gedanken entstand mein Spruch:

Die Hoffnung ist das Glühwürmchen in der Nacht des Lebens.

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).